

Pfarrer Jörg Zimmermann

**Predigt zu 1. Korinther 3,6-11
gehalten am 10.08.2008
In der Thomaskirche Bonn-Röttgen**

Paulus schreibt:

„Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der pflanzt noch der begießt etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der aber pflanzt und der begießt, sind einer wie der andere. Jeder aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baue.

Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Liebe Gemeinde,

der Apostel Paulus hat's nicht leicht, und mit den Korinthern schon gar nicht. Diese Gemeinde, die er selber gegründet hat, ist aus dem Ruder gelaufen und hat sich gespalten in verschiedene „Fraktionen“, wie wir das heute nennen würden. Eine dieser Fraktionen nennt sich sogar nach ihm, nach Paulus.

Aber wer nun meint, dadurch fühlte sich Paulus vielleicht geschmeichelt und würde die „paulinische“ Fraktion unterstützen, der liegt komplett daneben. Der 1. Korintherbrief ist in großen Teilen ein einziger flammender Appell, zur Einheit der Kirche zurückzukehren. Und dabei entwickelt Paulus Grundsätze für den Aufbau kirchlichen Lebens, die bis heute ihre Gültigkeit haben: Christus das Fundament, und darauf aufbauend alles Weitere, wobei es dann völlig zweitrangig ist, ob er selber, Paulus, dabei seine Finger im Spiel hatte, oder etwa der mehrfach erwähnte Apollos oder wer auch immer.

Und wenn sie denn tatsächlich alle irgendwie am Aufbau der Kirche beteiligt sind, so wie Paulus und Apollos dies ja in der Korinther Gemeinde waren, dann ist es so, dass sie sozusagen „arbeitsteilig“ vorgehen und einander wie ein gutes Team ergänzen. Ein moderner Arbeitsorganisator aus unserer Zeit hätte – da bin ich mir sicher! – seine Freude an diesen Strukturen, mit denen man auch heute so manche Firma hervorragend würde leiten können!

Nun kann man natürlich sofort einwenden: nun ja, das ist die Theorie, aber in der Praxis laufen die Dinge eben doch immer ganz anders. Und ganz so bescheiden, wie Paulus hier tut, war er selber ja nun auch wahrlich nicht immer. Ich wüsste nicht, wo in der Bibel er sich je mit einer Statistenrolle zufrieden gegeben hätte! In aller Regel beanspruchte er schon sehr eindeutig eine theologische Führungsrolle, und war nicht gerade der Typ, der sich in kollektive Strukturen gefügt hätte.

Aber sei's drum: ich finde an dem, was Paulus hier schreibt, gleich Mehreres so wichtig, so dass ich diese Verse unbedingt noch weiter mit Ihnen bedenken möchte:

Zum einen: auch wenn die Praxis die Theorie oft Lügen straft, ist es aber doch wichtig, ja umso wichtiger, eine gute Theorie immer wieder ins Bewusstsein zu rücken – und sei es als Korrektiv für eine schlechte Praxis! Es stimmt ja, dass es leider und im glatten Widerspruch zu den Worten des Paulus auch innerhalb der Kirche bisweilen regelrechte Machtkämpfe, Rechthabereien, ja sogar handfeste Intrigen gibt – wobei ich mit derselben Überzeugung sage: so häufig und so heftig, wie es manchmal geradezu mit Häme unterstellt wird, geschieht Derlei nun auch wieder nicht. Aber nun denn: da, wo es doch vorkommt, erweist es sich gerade an diesen Worten des Paulus als kritikwürdig. Ja wir können sogar sagen: Paulus selber hat hier einen Maßstab geschaffen, an dem jeder, also auch und sicher nicht zuletzt er selber sich messen lassen muss!

Und zum anderen: durch das Bild von der Kirche als Bau, der auf dem Fundament Jesus Christus ruht, hat Paulus die Rolle der Menschen beim „Gemeindebau“ enorm aufgewertet! „Gottes Mitarbeiter“ nennt er uns, ohne mit der Wimper zu zucken! Was für eine Würdigung sämtlicher am Aufbau der Kirche beteiligter Menschen! Im Protestantismus ist es ja traditionell üblich, das menschliche Handeln gänzlich hinter dem Handeln Gottes verschwinden zu lassen. Paulus klingt zwar in einigen Passagen seiner Briefe so, als sei er selber geradezu der Kronzeuge dieser Anschauung. Aber hier, in 1. Korinther 3, sehen wir, dass das nicht stimmt! Gott will unseren ganz persönlichen Beitrag zum Aufbau seiner Kirche. Den dürfen wir auch zeigen und wir dürfen stolz auf ihn sein – sofern wir zugleich auch die Beiträge anderer anerkennen, die genauso wertvoll und wichtig sind wie unser eigener Beitrag. Und sofern wir unsere Beiträge nicht mit dem Fundament der Kirche verwechseln. Das ist eben Christus und nichts und niemand sonst.

In diesem Zusammenhang frage ich mich allerdings ganz ernstlich: ist uns eigentlich überhaupt noch bewusst, dass unser Handeln in Kirche und Gemeinde im wahrsten Sinne ein Stück „Gemeindeaufbau“ ist? Es ist wirklich ein Unterschied, ob wir es so wahrnehmen oder nicht. So ähnlich wie in der kleinen Anekdote mit den 3 Steinmetzen:

Nicht wahr: es ist absolut nicht Dasselbe, was diese 3 Steinmetze über ihre Tätigkeit sagen. Je nachdem, wie sie sie betrachten, wird das ganz enorme Folgen haben für ihre Motivation und auch für die Qualität ihrer Arbeit. Ich denke, das ist mit der Arbeit in der Gemeinde ganz genauso. Und was ich hier sage, gilt mitnichten etwa nur für mich als Pfarrer und die wenigen weiteren haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiter, sondern genauso für die vielen Ehrenamtlichen, die wir glücklicherweise hier in beiden Bezirken unserer Kirchengemeinde am Kottenforst haben: keiner von uns bringt die Gemeinde allein durch seine Arbeit hervor, aber jeder trägt seinen Teil dazu bei! → 23.8.: „Aktionstag“ Thomaskirche!

Nun ist mir aber noch ein Weiteres an unserem Predigttext wichtig: der pendelt ja so etwas hin und her zwischen 2 Bildern, mit denen er den Aufbau der christlichen Gemeinde beschreibt. Das eine Bild haben wir gerade gesehen: den Hausbau. Daneben enthält der Text aber noch ein weiteres Bild: nämlich das Bild eines Gärtners, der sein Beet bestellt, damit dort etwas wachsen kann.

Und was mich betrifft: mir ist dieses Bild vom Gärtner eigentlich noch sympathischer als das des Hausbauers, jedenfalls wenn es um den Gemeindeaufbau geht. Denn während beim letzteren der Eindruck entstehen kann, eine christliche Gemeinde sei lediglich wie eine tote Materie, die der Handwerker nun irgendwie bearbeitet, liegt im Bild des Gartenbaus natürlich etwas ganz Anderes verborgen: die Gemeinde als Pflanze, als das sprichwörtliche „zarte Pflänzchen“ sozusagen, das nicht einfach nur „bearbeitet“ wird, so als hätte der, der da arbeitet, es in seiner Hand, sondern das zunächst gepflanzt und dann mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen gehegt, gepflegt und vor allem begossen werden will, damit aus dem Keim einmal eine schöne Pflanze herauswächst.

Dabei ist der Grundgedanke genau der, den Paulus hier in Vers 7 auf den Begriff bringt: beim Gemeindeaufbau gemäß dem Bild des Gartenbaus ist nicht der Pflanzler entscheidend und auch nicht der Begießer, sondern Gott, der – wie Paulus so schön formuliert: „das Gedeihen gibt.“

So gesehen wird der Aufbau der christlichen Gemeinde von der gut geplanten strategischen Unternehmung, die ihren Erfolg einer berechenbaren Logik verdankt, zu einem Geschenk – zu einem Geschenk, das wir durchaus mitgestalten können, das uns aber letztlich und entscheidend von Gott her gegeben wird.

Sind wir bereit, uns auf dieses Bild des Gärtners einzulassen? Wir haben es ja meist lieber mit der berechenbaren Logik, denn da bleiben wir Herr des Geschehens. Ich meinerseits finde jedoch: es ist eine Lebenserfahrung, dass dies bei den entscheidenden Dingen des Lebens meist anders ist. Nehmen wir das Beispiel des Apfelbäumchens aus dem Lied: nach den Gesetzen der Logik hätte man es aufgeben müssen – alles sprach dagegen, dass es noch wirklich Früchte würde tragen können. Aber der Sänger des Liedes bringt Geduld für dieses Bäumchen auf, und nach 10 Jahren endlich, da trägt es „hundert Äpfel gelb und rund“, wie es heißt.

Geduld – das ist hier wohl das Zauberwort! Ein Wort, mit dem ich persönlich mich in der Regel enorm schwer tue; ich habe alles immer gern möglichst sofort und ohne Wartezeit. Aber so bekommen wir die wirklich wichtigen Dinge im Leben nun mal nicht.

Zum Glück dürfen wir, wie der Sänger des Liedes vom Apfelbäumchen, immer wieder die Erfahrung machen: Geduld lohnt sich! So mancher Vater, so manche Mutter wird das im Hinblick auf das eigene Kind bestätigen können: was machen wir uns da manchmal nicht für Gedanken: wie soll das mit dem noch enden? – Ja und dann wird es am Ende doch noch so, wie man es kaum mehr zu hoffen gewagt hatte!

(Und vielleicht machen ja auch manche Kinder eine ähnliche Erfahrung mit ihren Eltern: nach Zeiten ständigen Streits, wo man am liebsten die Koffer gepackt hätte und abgehauen wäre – da kommt dann fast wider Erwarten doch der Moment, von dem an man sich plötzlich versteht und so gut miteinander auskommt, wie man es schon gar nicht mehr für möglich gehalten hätte!)

Von dieser Geduld, dieser ausdauernden Zähigkeit, die die Hoffnung einfach nicht aufgibt, spricht schließlich und endlich auch unser heutiger Taufspruch für Eva-Lotte Steffens. Denn nichts Anderes steckt dahinter, wenn Jesus in Markus 9,23 dem

Vater, der ihn um die Heilung seines Kindes bittet, diesen Satz mitgibt: „Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt“ – also: alles kann dem zuteil werden, der sich nicht unterkriegen lässt durch allen Pessimismus und alle entmutigenden Erfahrungen, sondern der stattdessen fest auf Gottes Hilfe vertraut. Sie, liebe Familie Steffens, können den von Ihnen für Ihre Tochter gewählten Taufspruch so gesehen gut mit dem Bild des Paulus vom Gärtner verbinden: Eva-Lotte ist ja längst „gepflanzt“, und „begossen“ habe ich sie heute im wahrsten Sinne des Wortes auch schon, aber diese Aufgabe wird im übertragenen Sinne nun über eine lange Zeit insbesondere auf Sie zukommen, auf Eltern, Paten und alle weiteren Beteiligten: geben Sie ihr alle „Nährstoffe“ im wörtlichen wie im übertragenen Sinne mit und vertrauen Sie zugleich ganz fest und vielleicht auch gegen manche Widerstände darauf, dass Gott Ihre Eva-Lotte „gedeihen“ lassen wird.

Liebe Gemeinde, Paulus ruft uns zur Mitarbeit am Aufbau der Gemeinde Gottes auf; ja er zeigt uns, dass Gott uns als seine Mitarbeiter würdigt. Das soll uns nicht zu Kopfe steigen, denn noch einmal: das Gedeihen kommt allein von ihm. Aber unser Pflanzen und Begießen ist ein unerlässlicher Beitrag dazu, dass überhaupt etwas gedeihen kann. Also dann: es gibt viel zu tun: packen wir's an! Amen.